

1. Deutsche Fragen an Foucault

Wer sich mit der Foucault-Rezeption in Deutschland befaßt, wird rasch feststellen, daß die deutsche Intelligenz mit diesem Autor besondere Probleme hat.

Im Frühjahr 1985 konstatiert der amerikanische Literaturwissenschaftler Robert Holub, Foucault habe in der englischsprachigen Welt eine Popularität wie kein anderer zeitgenössischer Theoretiker erreicht. Anders in der Bundesrepublik, hier werde er weitgehend ignoriert oder sein Werk werde trivialisiert, verworfen, lächerlich gemacht. Es existierten lediglich wenige Dissertationen, nur eine umfangreichere Studie in einem Kleinverlag, keine Monographie, die in das Gesamtwerk einführt. Es gebe nur eine Handvoll Aufsätze, die meisten davon wenig mehr als weitschweifige Buchrezensionen. „Kein bedeutenderer deutscher Intellektueller hat mehr als ein kursorisches Interesse an Foucaults Schriften gezeigt. Sein Einfluß ist auf kleine Zirkel von Postmodernisten oder unorthodoxen Linken beschränkt.“ Zum Urteil von Konrad Adam im FAZ-Nachruf (Juni 1984): „die anhaltenden Debatten über Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte hat Foucault nicht gelenkt und kaum beeinflusst“, schreibt Holub: „Für einen amerikanischen oder französischen Beobachter muß solch eine Bewertung Foucaults unbegreiflich scheinen; nur ein deutscher Intellektueller konnte solch eine Bemerkung im Sommer 1984 wagen.“¹

Nun stehen wir, was die Optik angeht, die Statistik der publizierten Texte zu Foucault, besser da als vor wenigen Jahren, als Holub die hiesige Foucault-Rezeption als internationales Kuriosum einstufte. „Spät“ wäre ein sich anbietendes Wort. „Die deutsche Foucault-Rezeption kommt spät.“ Dieser Satz ist für einen Kulturoziologen, der sich mit kulturellen Zwängen, d. h. Nötigungen befaßt, die sich in einem spezifischen Denkhabitus darbieten, nicht gerade harmlos.

In der deutschen Wissenskultur sind Sätze, in denen das Wort „spät“ in Verbindung mit der eigenen Gruppe vorkommt, voller Tücken. Es gibt eine Vielzahl von Sätzen von der Art: „die Deutschen kommen spät“. Vor dem Spätkommen sind einige Dinge passiert, für die sich typischerweise Metaphern aus dem Bereich organisch-chemischer Vorstellungen anbieten: z. B. „unausgegoren“ oder „noch nicht gereift“, „unreif“. Es gibt also auch eine Vielzahl von

¹ Robert C. Holub, *Trends in Literary Criticism. Remembering Foucault*, in: *The German Quarterly* 58(2) (1985), S. 239f.

Sätzen, in denen sich der Zweifel ausdrückt, ob in Deutschland schon etwas „reif“ ist. Die Phase des Unausgegorenen, hier die Phase der unausgegorenen Foucault-Rezeption, die mich besonders interessiert, hat einen spezifischen Rhythmus. Am Anfang steht ein „Anstoß“. Der Anstoß kommt aus Frankreich. „Anstoß aus Frankreich“, diese Aussage findet sich in einer Vielzahl deutscher Sätze seit 1789, in der Version „Anstoß“ oder in der Version „anstößig“. Nach dem Anstoß „gärt“ es, oder um die Tiefenstrukturen kenntlich zu machen, könnte ich auch sagen: Nach dem mechanischen Anstoß aus Frankreich folgen organisch-chemische Gärungsprozesse in Deutschland.

Es gärt also, und zwar in verschiedenen Behältern. Soziale Räume der Intelligenz in Deutschland haben immer eine gewisse Form, die an Behälter erinnert. Es sind Innenräume. Wer da hinein will, ist – wie im Märchen – ein böser Wolf, der Kreide gefressen hat, um seine Stimme täuschend zu verstellen. Und Foucault hat alles Zeug dazu gehabt, als so eine Gestalt mit verstellter Stimme identifiziert zu werden. Im wesentlichen sind es drei Behälter, drei Innenräume der deutschen Intelligenz, an die wir denken müssen:

1. ein Verteidigungsraum, in dem Gefährdungen gesichtet und zügig identifiziert werden;
2. eine Anzahl verstreuter Räume, in denen Aufnahmen und Anerkennungen möglich sind, aber charakteristischerweise als stille Aufnahme und stille Anerkennung;
3. eine Reihe von marginalen Nebengelassen, in denen es enthusiastisch hergeht. Das sind die Enthusiasten, die die Türen weit aufreißen, um den bösen Wolf hereinzulassen, dann selbst Kreide fressen und mit verstellter Stimme sprechen.

Zwischen den Innenräumen gibt es natürlich komplexe Austauschprozesse, ein gegenseitiges Achtungsverhältnis und Beobachtungen, die den Grad der Immunität der Räume betreffen, in denen es gärt. Wichtig für die Dauer des Gärungsprozesses und für das Spätkommen sind die Regeln der Dringlichkeit, die in den Innenräumen sehr verschieden sind. Im Nebengelaß wird der Anstoß – wie man sagt – „begierig“ aufgenommen. Im Innenraum möglicher stiller Anerkennung regieren die selbstgestellten Aufgaben. Rezeption erfolgt nach Passungsverhältnissen. Im Verteidigungsraum muß reagiert werden, wenn die roten Lampen aufglühen.

Ich will mich im folgenden recht einseitig auf den Verteidigungsraum konzentrieren. Hier findet Gefahrenidentifizierung zügig statt. Hier wird Wichtiges gehütet. Hier stellen sich redundante Fragen, die ich nach ihrer Herkunft ein Stück weit erhellen möchte. Also: *deutsche Fragen an Foucault* – oder: Welche